Bezugspreis: Beim Bezuge durch die Geschäftsstelle innerhalb Dresdens 2,50 M. (einschl. Zutragung), durch die Post im Deutschen Reiche 3 M. (ausschließlich Bestellgeld) vierteljährlich. Einzelne Nummern 10 Pf. Bei Zurücksendung der für die Schriftleitung bestimmten, aber von dieser nicht eingeforderten Beiträge beansprucht, so ist das Postgeld beizufügen.

Dresdner Journal.

Herausgegeben von der Königl. Expedition des Dresdner Journals, Dresden, Zwingerstraße 20. — Fernspr.-Anschluß Nr. 1295.

Erscheinen: Werktags nachm. 5 Uhr.

Ankündigungsgebühren: Die Zeile kleiner Schrift der 7mal gespaltenen Ankündigungs-Seite oder deren Raum 20 Pf. Bei Tabellen- und Ziffernsatz 5 Pf. Aufschlag für die Zeile. Unterm Redaktionsstrich (Eingesandt) die Textzeile mittler Schrift oder deren Raum 60 Pf. Gebühren-Ermäßigung bei öfterer Wiederholung. Annahme der Anzeigen bis mittags 12 Uhr für die nachmittags erscheinende Nummer.

№ 242. Freitag, den 17. Oktober nachmittags. **1902.**

Amtlicher Teil.

Dem Pfarrer an St. Petri in Leipzig, Dr. theol. et phil. Ernst Bruno Hartung ist das Superintendentenamt für die Ephorie Leipzig II übertragen worden.

Bekanntmachung.

Der Hauptbevollmächtigte der Magdeburger Hagelversicherungs-Gesellschaft in Magdeburg, Herr Rudolf Schaeper, und dessen Stellvertreter, Herr Otto Adler, haben mit dem 1. dieses Monats ihren Wohnsitz von Leipzig nach Dresden verlegt.

Dresden, am 14. Oktober 1902.

Ministerium des Innern,
Abtheilung für Ackerbau, Gewerbe und Handel.
Dr. Bodel. 9232

Bekanntmachung.

Der Vorsitz in der Prüfungskommission für Apotheker zu Leipzig ist für das Prüfungsjahr 1902/03 dem Geheimen Medizinalrate Professor Dr. Boehm übertragen worden.

Dresden, am 11. Oktober 1902.

Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts.
v. Seydewitz. 9236

Ernennungen, Versetzungen 2c. im öffentlichen Dienste.

Im Geschäftsbereiche des Ministeriums der Finanzen. Bei der Postverwaltung sind ernannt worden: Huscher, zeither Postmeister in Neustadt (Sa.), als solcher in Thrandt; Schulze, Stationsverwalter, als Postagent in Frauenhain (Bz. Dresden).

Im Geschäftsbereiche des Ministeriums des Kultus u. öffentl. Unterrichts. Zu besetzen: die zweite ständ. Lehrerstelle a. d. niederen Schule in Röhrsdorf. Kol.: die oberste Schulbehörde. 1300 M. Anfangsgehalt, steigend bis 2550 M., außerdem 55 M. f. Turnunterricht im Sommerhalbj. u. fr. Wohnung m. Gartengenuß. Bewerbungsgesuche unter Beifügung sämtl. Zeugnisse u. der erforderl. Beilagen, v. Hilfslehrern auch des Militärdienstnachweises, sind bis 5. Nov. d. Bezirksschulinspektor Schulrat Richter, Chemnitz, einzureichen; — die zweite ständ. Lehrerstelle zu Hermsdorf i. Erzg. Kol.: die oberste Schulbehörde. 1200 M. Grundgehalt, 100 M. unwiderruffl. pers. Zulage, 55 M. f. Sommerturnen, fr. Amtswohnung sowie fr. Heizung im tonderwäßigen Werte v. 102 M. u. Gartengenuß. Bewerbungsgesuche unter Beifügung der erforderl., bis in die neueste Zeit reichenden Zeugnisse bis 5. Nov. an Bezirksschulinspektor Bang, Dippoldiswalde; — eine ständ. Lehrerstelle in Groitzsch Ostern 1903. Kol.: der Stadtrat. Einkommen 1500 M. f. verh., 1450 M. f. unverh. Lehrer (einschl. 200 bez. 150 M. Wohnungsgeld), steigend in 30 Dienstj. bis 3000 bez. 2950 M. Gesuche nebst Zeugnisabschriften bis 25. Nov. d. Kol. einzureichen; — eine ständ. Lehrerstelle a. d. Bürgerschule zu Eibenstock sofort. Kol.: der Stadtrat. Einschl. Wohnungsgeld 1600 M. Anfangsgehalt, steigend bis 3200 M. nach 34 Dienstj. Bewerbungsgesuche bis 1. Nov. d. Kol. einzureichen.

(Behördl. Bekanntmachungen erscheinen auch im Anzeigenteile.)

Nichtamtlicher Teil.

Zum Ausstande der französischen Grubenarbeiter.

Der Ausstand der französischen Grubenarbeiter ist in mannigfacher Beziehung sehr lehrreich und sollte daher auch bei uns in seinen Ursachen und Begleiterscheinungen beachtet werden. Es ist schon darauf hingewiesen worden, daß zu der langen Kette von Ausstandsbewegungen, von denen die französische Kohlenindustrie während der letzten zwei Jahre heimgesucht worden ist, die in führenden Stellungen befindlichen Genossen und die Syndikatsleiter Glied an Glied gefügt haben, daß sie es gewesen sind, welche die teils durch Entbehrungen ermüdete, teils in ihren Wünschen befriedigte Arbeiterschaft zu immer neuen und größeren Forderungen aufgestachelt und so alle Bemühungen, den Streit zu schlichten, vereitelt haben. Des weiteren ist nicht unbemerkt geblieben, daß die sogenannten „freien" Arbeiter eine klägliche Rolle gespielt haben, indem sie sich gänzlich dem Willen einzelner Parteigrößen unterordneten, deren persönliche Stellung mit dem Ausstande besteht und fällt; es hat sich wieder einmal gezeigt, daß in Wirklichkeit keine staatliche oder gesellschaftliche Einrichtung besteht, die hinsichtlich der mit ihr verknüpften Verbindlichkeiten an den alles Maß übersteigenden Terrorismus der sozialistischen Organisationen heranreiche. Andererseits darf der französischen Regierung auch der Vorwurf nicht erspart werden, daß sie langmütig dem verderblichen Treiben dieser „Volksbeglücker" zugesehen und dadurch Dauer und Ausdehnung des gegenwärtigen Ausstandes mit verschuldet hat. Es ist geradezu unerhört, was französische Blätter über die Haltung der staatlichen Behörden gegenüber der wachsenden Bewegung berichten. Nicht nur, daß die offiziellen Organe einen Teil der Vorgänge geflissentlich verschweigen oder das revolutionäre Treiben der sozialistischen Machthaber beschönigen bezw. in ihrer Bedeutung abzuschwächen suchen, in einigen Ortschaften der Departements Nord und Pas de Calais haben die Regierungs- und Polizeibehörden sogar die schlimmsten Ausschreitungen geschehen lassen, ohne dagegen vorzugehen und die Uebelthäter zur Rechenschaft zu ziehen. Ein Augenzeuge berichtet darüber aus Denain (Departement Nord) an eine Pariser Tageszeitung:

„Wiederholt wurden die bei ihrer Pflicht verbliebenen, unter militärischem Schutze von den Arbeitsstätten heimkehrenden Arbeiter durch die Reihen der Wachtmannschaften hindurch von den Ausständigen mit Peitschen und Schleudern, an lange Stöcke gebundenen Messern mißhandelt, die an ihrer Wohnung angelangten und den Zug verlassenden Arbeitswilligen wurden auf dem kurzen Wege bis zu ihrem Hause von Streikenden mit Füßen getreten und von deren Frauen mit Steinen geworfen; Frauen, die ihren arbeitenden Männern Kleidungsstücke brachten, gegen die sie, um weniger leicht erkannt zu werden, ihren Arbeitskanzug vertauschen sollten, wurden in rohester Weise geschlagen, man riß ihnen die Kleider vom Leibe und zwang sie, in ihre Wohnung zurückzukehren. Die Wohnungen der pflichtgetreuen Beamten und Arbeiter der Minen wurden zerstört, und das geschah alles in einem Orte, wo außer der Gendarmerie Kürassiere und Infanterie zur Stelle waren. Aber ebenso wie die amtlichen Organe den Charakter der Ausschreitungen in einem wesentlich milderen Lichte darstellten, thaten die Truppen keinen Schritt, um die Rohheiten und Gewaltthaten der Ausständigen zu verhindern. Als dann endlich das Militär verstärkt und Anstalten gemacht wurden, es in Thätigkeit treten zu lassen, hatte der Mob und die Masse der Streikenden ihren Zweck erreicht. Die bisher noch pflichttreuen Arbeiter hatten, an ihrem Leben bedroht und besorgt um ihre Familie und Habe, gleichfalls die Arbeit niedergelegt und somit vor dem „Volkswillen" kapituliert."

Diese Schilderung, die in ihren Einzelheiten noch furchtbarer wirkt, rückt einerseits die vielgerühmte „Arbeiterfreiheit" in das rechte Licht, zeigt aber andererseits auch, daß die französische Regierung gegenüber den gewaltthätigen Uebergriffen der Streikenden die erforderliche Energie hat vermissen lassen und ihr daher wohl ein gut Teil der Schuld an dem Umfange der Ausstandsbewegung beizumessen ist.

Die Zunahme des Mittelstandes in Sachsen.

Das Anwachsen des Mittelstandes ist ein hervorstechendes Merkmal unserer Zeit. Für unser engeres Vaterland wird es in überraschender Weise bekundet durch die Ergebnisse der Einschätzungen zur Einkommensteuer, die nunmehr seit 24 Jahren eingeführt ist. Läßt man die Einschätzungen der ersten zwölf Jahre, in denen sich das Einkommensteuergesetz erst einzuleben hatte, als minder sicher beiseite und hält man sich nur an die Jahre von 1890 bis 1900, so ergiebt sich eine so starke Zunahme der mittleren Einkommen von 2000 M. bis 12 000 M., wie sie niemand erwartet hatte. Hörte man früher doch immer nur voraussagen, daß wir Zuständen entgegengingen, bei denen einer kleinen Zahl von Ueberreichen eine proletarisierte Volksmasse Verarmter gegenüberstehen würde. Wie anders ist es gekommen! Wenn die Sozialdemokratie als ihren Wunsch und ihr Streben die Vernichtung des Mittelstandes hinstellt, so hat sie mit ihrer bisherigen Wirksamkeit einen vollständigen Mißerfolg erzielt, und steht jetzt vor dem Gegenteil dessen, was sie hoffte und erwartete. Den vorstehenden Mitteilungen liegen die Zahlen zu grunde, die das Königl. Ministerium des Innern im statistischen Jahrbuch für Sachsen bekannt gegeben hat. Danach hat sich die Zahl der nach Abzug der Schuldzinsen mit einem Einkommen von über 1900 M. bis 4300 M. eingeschätzten Steuerpflichtigen in dem Zeitraume von 1890 bis 1900 von 76 853 auf 120 746 vermehrt; das ist eine Zunahme in dieser Mittelstandsklasse um 57 Proz.! Gleichzeitig vermehrten sich aber auch die dem wohlhabenden Mittelstand angehörigen Eingeschätzten mit Einkommen von über 4300 M. bis 12 000 M. um volle 49 Proz., da sich ihre Zahl von 24 563 auf 36 672 hob! Für die Gesamtzahl der Steuerpflichtigen in den Klassen mit Einkommen von über 1900 M. bis 12 000 M. ergiebt sich daraus eine Zunahme um 55 Proz.; das ist, da inzwischen die Zahl der überhaupt eingeschätzten Personen sich nur um 24 Proz. vermehrt hatte, eine Verbreiterung der Mittelstandsschichten, von der man nur mit Befriedigung Kenntnis nehmen kann.

Tagesgeschichte.

Dresden, 17. Oktober. Se. Excellenz der Generaldirektor der Königl. musikalischen Kapelle und der Hoftheater Kammerherr Graf v. Seebach hat sich heute in außerordentlicher Mission nach Ludwigslust begeben, um Sr. Königl. Hoheit dem Großherzoge von Mecklenburg-Schwerin die Thronbesteigung Sr. Majestät des Königs zu notifizieren. In seiner Begleitung befinden sich der Königl. Kammerherr v. Metzsch-Reichenbach und der Oberleutnant Frhr. v. Seebach vom Gardereiter-Regiment.

Deutsches Reich.

Berlin. Wie in einem Teile der gestrigen Auflage unter Drahtnachrichten bereits mitgeteilt wurde, traf Se. Majestät der Kaiser gestern vormittag kurz nach 8 Uhr mit Gefolge in Marienburg ein und begab Sich nach dem Schlosse. Um ¾10 Uhr verließ es der Kaiser, besichtigte die neue Marienburger Garnison, die vor der Abfahrtsstelle Aufstellung genommen hatte, schritt die Front der Truppen ab und verabschiedete Sich alsdann. Unter dem Jubel der zahlreichen Menge fuhr der Zug nach Danzig weiter, wo Se. Majestät der Kaiser um 11 Uhr vormittags eintraf. Der Monarch, Allerhöchstwelcher die Uniform des Leibgardehusarenregiments Nr. 1 trug, begab Sich zunächst, von der zahlreichen Menge lebhaft begrüßt, in offenem Wagen nach dem Generalkommando. Nach einem Aufenthalte von etwa zehn Minuten fuhr der Kaiser in Begleitung des Generalleutnants v. Braunschweig die große Allee hinunter nach der Villa des Brigadekommandeurs Generalmajor v. Mackensen und stattete diesem einen Besuch ab, der etwa 20 Minuten währte. Mittlerweile hatten sämtliche Schwadronen der beiden Leibhusarenregimenter auf dem Wege von der Villa des Generalmajors v. Mackensen nach dem Offizierkasino Aufstellung genommen. Se. Majestät ritt darauf die Fronten der Truppen ab, die den Allerhöchsten Kriegsherrn mit lautem Hurra begrüßten. Im Kommandeurzimmer des Kasinos begrüßte der Kaiser alsdann den neuen Oberpräsidenten von Westpreußen, Delbrück, der auf besonderen Wunsch Sr. Majestät erschienen war. Bei der Tafel, die gegen 12 Uhr begann, saß der Kaiser zwischen dem Oberpräsidenten Delbrück und dem Generalleutnant v. Braunschweig.

Aus Langfuhr wird vom gestrigen Tage gemeldet: Se. Majestät der Kaiser ist heute nachmittag um 1 Uhr von hier abgereist. — Abends ¼11 Uhr traf Se. Majestät auf der Wildparkstation ein. Morgen, Sonnabend, vormittag, gedenkt Sich, wie der „Berliner Lokalanz." meldet, der Kaiser von der Wildparkstation aus nach Fehrbellin zu begeben, wo mittags 12 Uhr die festliche Enthüllung des vom Monarchen gestifteten Denkmals des Großen Kurfürsten stattfindet. Gleich nach der Feier begiebt sich der Kaiser wieder zur Bahn und kehrt nach dem Neuen Palais zurück.

— In der gestrigen Sitzung des Bundesrats wurden der Antrag des Königreichs Sachsen, betreffend die Erweiterung der Leistungen der Landesversicherungsanstalt Königreich Sachsen gemäß § 45 des Invalidenversicherungsgesetzes sowie die Vorlagen, betreffend ein am 4. Juni 1902 zwischen dem Reiche und Italien geschlossenes Abkommen zur Abänderung des Uebereinkommens vom 18. Januar 1892 über den gegenseitigen Patent-, Muster- und Markenschutz, und ein am 26. Mai 1902 zwischen dem Reiche und der Schweiz geschlossenes Abkommen zur Abänderung des Uebereinkommens vom 13. April 1892 über den gegenseitigen Patent-, Muster- und Markenschutz, sowie der Entwurf einer Bekanntmachung über Bestimmungen für den Kleinhandel mit Garn, den zuständigen Ausschüssen überwiesen. Ferner wurde die Zustimmung erteilt den Anträgen der Ausschüsse über die Vorlage vom 1. Juli d. Js., betreffend Erlaß von Salzsteuer für zur Viehfütterung verwendetes Steinsalz, sowie über die Vorlage vom 19. September d. Js., betreffend Erstattung des Zolles für Kalbfleisch, ferner dem Berichte über die Vorlage, betreffend die Beaufsichtigung schaumburg-lippescher privater Versicherungsunternehmungen und über den Antrag Badens, betreffend den Bezug von Unfallrenten durch Hinterbliebene eines Ausländers in ausländischen Grenzbezirken, sowie den Berichten über die Vorlage vom 18. September d. J., betreffend Aenderungen der Satzungen der Preußischen Hypotheken-Aktienbank, über die Vorlage, betreffend die Ergebnisse der Volkszählung von 1900, die Außerkursetzung der Zwanzigpfennigstücke aus Nickel, sowie über den Bericht der Reichsschuldenkommission, betreffend die Verwaltung des Schuldenwesens und der ihrer Beaufsichtigung unterstellten Fonds 2c.

— In der Angelegenheit der Audienzfrage der Burengenerale bei Sr. Majestät dem Kaiser nimmt die „Nordd. Allg. Ztg." in ihrer heutigen Ausgabe nochmals das Wort, indem sie schreibt: Ueber die gescheiterte Audienz der Burengenerale bei Sr. Majestät dem Kaiser sind in den letzten Tagen viele einander widersprechende Angaben, zum Teil unter Berufung auf die Generale selbst, verbreitet worden. Dabei hat es bei der Neigung mancher Blätter, der eigenen Regierung am Zeuge zu flicken, auch an Anzweiflungen der Genauigkeit unserer Darstellung vom 9. Oktober nicht gefehlt. Wir halten es deshalb für nützlich und erforderlich, nochmals auf die Angelegenheit zurückzukommen. Am 18. September hatte sich Se. Majestät der Kaiser auf Vorschlag des Reichskanzlers bereit erklärt, die Generale zu empfangen, wenn sie sich durch Vermittelung des englischen Botschafters in Berlin anmelden lassen und sich antienglischer Agitationen enthalten würden. Die Generale wurden hiervon infolge Verfügung des Auswärtigen Amts an den Kaiserl. Vertreter im Haag in Kenntnis gesetzt, und Dewet erklärte in ihrem Namen, daß sie das Kaiserliche Anerbieten annähmen und mit den Bedingungen einverstanden wären. Durch ein Telegramm aus dem Haag, das gleichzeitig in mehreren deutschen Blättern erschien und aus burischer Quelle geschöpft war, wurde zuerst in der Presse am 27. Sep-

Kunst und Wissenschaft.

Königl. Opernhaus. — Am 16. d. Mts.: „Samson und Dalila". Oper in drei Akten und vier Bildern von Ferd. Lemaire. Deutsche Uebersetzung von Richard Pohl. Musik von Saint-Saëns.

Die diesmalige Aufführung des Werkes gewann ein besonderes Interesse dadurch, daß Hr. Ernst Kraus von der Berliner Hofoper den Samson sang. Der Künstler, der zu den Bayreuther Berühmtheiten gehört, hatte sich unlängst als Siegfried in Wagners gleichnamigem Musikdrama, wie in der „Götterdämmerung" vorgestellt und bis auf das störende Moment einer gewissen Maniertheit des Vortrags mit seinen Leistungen die Berechtigung des Rufes, den er in der musikalischen Welt genießt, bewiesen. Jetzt aber wurde es wieder von neuem offenbar, daß ein Sänger, der im deklamatorischen Gesangstil groß geworden ist, kaum jemals im stande sein wird, den Anforderungen gerecht zu werden, die in einer echten Gesangspartie an ihn herantreten. Eine solche aber stellt die Rolle des Helden des in Rede stehenden Werkes dar. Abgesehen von dem augenscheinlich im Hinblick auf den biblischen Charakter des letzteren, also mit gutem Grunde erfolgten Anlehnen an Mehuls „Jakob und seine Söhne" gründet Saint Saëns unter Ausnutzung einer modernen Orchesterbehandlung seine Tonschöpfung auf den Stil der großen Oper. Und damit entfällt das einseitige Betonen des Sprachaccents im Sinne Wagners zu Gunsten eines Innehaltens der musikalischen Linien. Daran aber versagte die Kunst des Hrn. Kraus, der dann selbstverständlich auch die vom Komponisten angestrebte innere Wirkung, beispielsweise in der ergreifenden ersten Scene des dritten Akts, nicht zu erzielen vermochte und sich in der Hauptsache auf die Kraft seiner Stimme verließ. Letztere allerdings trat wieder oft imponierend in die Erscheinung und würde nur im Klange angenehmer berührend empfunden werden, wenn der Künstler seine Aussprache minder ungedeckt und flach gestalten könnte. Die weitere Rollenbesetzung mit Frl. v. Chavanne als rühmlich bekannte Darstellerin der Dalila, sowie mit Hrn. Scheidemantel als Oberpriester 2c. giebt zu besonderen Bemerkungen nicht Anlaß. Hr. v. Schuch führte die musikalische Leitung mit dem gewohnten künstlerischen Feinempfinden. Das Haus war sehr gut besetzt. O. S.

Königl. Schauspielhaus. Am 16. d. Mts.: „Der Kaufmann von Venedig", Lustspiel in fünf Akten von Shakespeare. Uebersetzt von A. W. Schlegel.

Die Anziehungskraft, die die belebte und farbenvolle Darstellung des „Kaufmanns von Venedig" auf unsrer Hofbühne seit Jahren bewährt, wurde am gestrigen Abend durch das erste Auftreten des Hrn. Froböse als Shylock noch beträchtlich verstärkt. Der Künstler verbindet mit einer unüberwindlichen Hinneigung zu den schärfsten, naturalistischen Wirkungen einen entschiedenen Drang, Gestalten selbständig aufzufassen, sie in ein völlig neues Licht zu rücken und ihnen durch eine abweichende seelische Begründung einen besonderen Reiz zu verleihen. Daß er den rachsüchtigen Juden des Heiligenscheins von emirhafter Würde und tiefrer Weisheit, den einzelne Darsteller beliebt haben, vollständig entkleiden, sich durchaus an die ursprünglichen Züge der Shakespearischen Gestalt halten würde, war bei ihm von vornherein gewiß. Daß er die Habgier und die Schlauheit, die hastige Beweglichkeit und die orientalische Rachsucht des Wucherers bis zum Grotesken hervorkehrte, in Maske, Mimik, Kleidung und Sprache den Juden niederer Gewöhnung verkörperte sowie parallel mit den wilden Ausbrüchen leidenschaftlichen Hasses gegen Antonio auch die zuckende Unruhe in Geste und Ton bis zum Aeußersten steigerte, läßt sich nicht tadeln, wenn man seiner Auffassung der Rolle überhaupt zustimmt. Ueberraschend, fast gegensätzlich, wirkte dann aber die Ruhe und Selbstbeherrschung, die sein Shylock in der großen Gerichtsscene vor dem Dogen von Venedig im vierten Akte entfaltete. Hr. Froböse geht offenbar davon aus, daß der Jude jetzt, wo ihm sein Opfer nicht mehr entrinnen kann, wo er fest auf seinem Schein sieht, so eiskalt als stahlhart geworden ist. Nur fehlt dann eben der Uebergang; ein und das andermal wenigstens müßte auch in den vorangehenden Scenen die Fähigkeit Shylocks zu solcher Zusammenfassung und Selbstbeherrschung angedeutet sein. Jedenfalls zeichnete das Publikum die Wiedergabe des Shylock durch Hrn. Froböse mit anhaltendem Beifall aus. Von den übrigen Darstellern wirkte vor allem Frau Salbach, deren Porzia durch höchste Anmut und einen feinen Hauch liebenswürdiger Schalkhaftigkeit in poetische Höhe erhoben ist. Die Herren Müller und Gunz gestalteten die Scene zwischen dem alten und jungen Gobbo sehr ergötzlich; die Damen Frau Basté (Nerissa) und Frl. Politz (Jessica), die Herren Blankenstein (Prinz von Marocco), Bauer (Prinz von Arragon) und Stahl (Graziano) spielten mit Frische und entsprechender Laune. In minder glücklicher Stimmung schienen die Herren Winds (Antonio) und Franz (Bassanio), von denen der erste die Melancholie des königlichen Kaufmanns gar zu sehr in grämliche Trockenheit, der andere die aristokratische Selbstbeherrschung des jugendlich feurigen venezianischen Edelmanns gar zu sehr in behagliche Sicherheit wandelte. Ad. Stern.

Konzert. Der Gesangverein der Staatseisenbahnbeamten zu Dresden, unter der Leitung des thatkräftigen Hrn. Max Zunger stehend, veranstaltete vorgestern abend im großen Saale des Gewerbehauses einen Liederabend, der mit dem edelschönen, klangvollen Nietzschen Chor „Einsamkeit" eingeleitet wurde. Von den sonstigen Darbietungen des Chors schlugen am zündendsten die für Männerchor gesetzten Volkslieder Friedrich Silchers ein, von denen namentlich das zuletztgesungene und auf Verlangen wiederholte „Tanzlied" den straffen Zusammenhalt der Stimmen des Vereins zeigte. Solisten des Abends waren Hr. Königl. Kammersänger Heinrich Gudehus, der, von Hrn. Tonkünstler Clemens Braun geschmackvoll am Klavier begleitet, die schöne Wermannsche Ballade „Wo sich zum Rheinesstrome", das Lied Siegmunds „Winterstürme wichen dem Wonnemond" aus der „Walküre" und Lieder von Zielitz und Schumann sang, und ein aus Vereinsmitgliedern gebildetes Quartett, das Lieder von Häser und Döring vortrug. Der Abend erwies aufs neue die Leistungsfähigkeit des Vereins, der schon heute mit in der ersten Reihe der hiesigen Männergesangvereine steht; sein Stimmmaterial ist ein ausgezeichnetes, die Schulung, die es durch Hrn. Zunger erfahren hat und noch erfährt, die denkbar vortrefflichste. Man darf somit die Weiterentwickelung des Vereins mit warmem Interesse verfolgen. §

Emil Richters Kunstsalon.

Noch für wenige Tage ist in Emil Richters Kunstsalon an der Prager Straße eine ungewöhnlich reichhaltige Kollektion von Kunstphotographien aus dem Atelier von Erwin Raupp hier ausgestellt, auf die wir unsere Leser ausdrücklich aufmerksam machen wollen, obwohl uns in dieser, wenn wir nicht irren, dritten Sonderausstellung Raupps insofern nichts neues geboten wird, als sich zwar die diesmaligen Leistungen Raupps auf der schon früher von ihm erreichten Höhe halten, aber auch heute dieselben Bedenken auftauchen, die wir schon früher hier ausgesprochen haben. Es zeigt sich wiederum aufs neue, daß Raupp ein Photograph ist, der sich aller der verschiedenartigsten Hilfsmittel seines Berufes auf das Geschickteste zu bedienen weiß, und daß er vor allem das besitzt, was noch manchem seiner Kollegen abgeht, einen auserlesenen Geschmack und

SLUB
Wir führen Wissen.